

§ Einstieg

Am letzten Freitag konnten meine Frau und ich unseren fünften Hochzeitstag feiern und fünf Jahre sind ein guter Moment, um etwas Rückschau zu halten. Wir sind vor fünf Jahren mit grossen Erwartungen in „unser“ Quartier gezogen. Wir hatten von Gott eine Vision bekommen, dass er uns hier an diesem Ort haben wollte und es taten sich erstaunliche Türen auf, dass wir auch tatsächlich hier wohnen konnten. Und trotzdem bin ich etwas ernüchtert nach diesen fünf Jahren. Ich kann nicht davon berichten, dass Menschen zum Glauben gekommen sind und auch nicht, dass ich Gespräche hatte, bei welchen ich meinen Nachbarn meinen Glauben, und was Jesus für mich getan hat, erklären konnte. Aber gleichzeitig verspüre ich mehr denn je in mir einen grossen Hunger danach, dass ich Gottes Kraft, sein Wirken und seine Gegenwart in meinem Leben und in meinem Umfeld erleben möchte.

Dem einen oder anderen mag es ähnlich gehen. Vielleicht hast du dir vorgenommen in deinem Quartier oder in deinem Dorf anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Oder du bist bewusst einem Verein beigetreten, weil du dort ein Zeugnis für Jesus sein wolltest. Aber vielleicht ist nicht viel passiert. Die Jahre sind vergangen. Deine Nachbarn kennen dich und schätzen dich, aber nicht viel mehr. Oder deine Vereinsfreunde sind gerne mit dir zusammen, aber du bringst es nicht fertig über deinen Glauben zu sprechen. Vielleicht kennst du dieses Gefühl der Ernüchterung ebenfalls und gleichzeitig ist da dieser Hunger, diese Sehnsucht nach Gott.

Diesen Hunger nach Gottes Wirken steckt auch hinter unserem Jahresschwerpunkt des Hingehens. Wir träumen davon, dass Menschen in unserem Umfeld Jesus begegnen können und bei ihm Frieden, Liebe und Heil finden. Wir beginnen heute eine neue Predigtreihe, die sich mit dem Thema des Hingehens beschäftigt. Das Buch der Apostelgeschichte hat ganz viel davon zu berichten, wie die ersten Christen den Auftrag von Jesus umgesetzt haben. Beim Lesen wird schnell klar, dass das was hier läuft, grösser ist als alles bisher bekannte. Darum auch der Titel dieser Predigtreihe: „Grösser als Ich“. Gott, sein Reich und sein Plan diese Welt zu retten ist viel grösser als ich.

Die Apostelgeschichte ist nicht als 10-Punkte-Plan auf dem Weg zu einer evangelistischen Gemeinde zu verstehen, den wir jetzt zu kopieren haben. Vielmehr wird hier beschrieben, was geschehen ist, als der Heilige Geist eine Gruppe von einfachen Menschen in Bewegung gebracht hat. Und wir sind eingeladen diese Geschichte heute, in einem ganz anderen Umfeld, aber mit dem gleichen Jesus weiter zu schreiben.

Zum Start schauen wir uns die Abschiedsrede von Jesus an, bevor er in den Himmel zu seinem Vater zurückging: **Diese Ankündigung führte dazu, dass die Apostel, als sie ein weiteres Mal mit Jesus zusammen waren, ihm die Frage stellten: »Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du das israelitische Reich wiederherstellst?«** **7** Jesus gab ihnen zur Antwort: **»Es steht euch nicht zu, Zeitspannen und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater festgelegt hat und über die er allein entscheidet.** **8** **Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz**

Judäa und Samarien und ´überall sonst auf der Welt, selbst` in den entferntesten Gegenden der Erde.« (Apostelgeschichte 1,6-8)

Die Abschlussrede von Jesus lässt vieles noch geheimnisvoll erscheinen von dem, was die Jünger erwarten wird. Er deutet einiges nur an, aber es wird klar, dass da etwas ganz Grosses auf die Jünger zukommt.

☞ Grösser als meine Vorstellung

Grösser als ich bedeutet als erstes: Grösser als meine Vorstellung. Man spürt, dass den Jüngern eine Frage so richtig unter den Nägeln brennt: »**Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du das israelitische Reich wiederherstellst?**« (Vers 6b) Sie fragten ihn das mehrere Male: „Jesus ist es jetzt dann soweit? Wann?“ Hinter dieser Frage steckt eine uralte Erwartung und Sehnsucht des jüdischen Volkes. Nachdem Israel nach den grossen Königen David und Salomon auseinander gefallen war und die Juden sogar ins Exil gebracht wurden, bestand trotzdem immer die Hoffnung, dass Gott eines Tages Israel wieder zum grossen Königreich machen würde. Dieser Hoffnung wurde in den Psalmen und in den prophetischen Büchern, vor allem bei Jesaja Ausdruck gegeben. Und diese Bücher waren auch zur Zeit von Jesus zentral für die Juden. Die Jünger waren Jesus unter anderem mit dieser Erwartung gefolgt. Es kann gut sein, dass sie Jesus als einen neuen König David sahen. Dieser David war auch zum König gesalbt worden, aber dann ging es noch Jahre, bis er öffentlich als König ausgerufen wurde. Beim Tod von Jesus schien die ganze Hoffnung für die Jünger vorbei, aber die Auferstehung hatte alles wieder gekehrt. Die Hoffnung war wieder da: Jetzt, dachten sie, war bestimmt der Moment, wo Jesus als König Israel von der Unterdrückung der Römer befreien würde.

Was antwortet Jesus auf diese Frage? Ich habe in der Vorbereitung entdeckt, dass Jesus etwas anderes antwortet, als ich gedacht hatte. Ich dachte, Jesus sage hier so etwas ähnliches wie: „Nein, meine lieben Freunde, da habt ihr etwas völlig falsch verstanden. Ich werde kein weltliches Reich aufrichten, sondern mein Reich ist im Himmel. Ich gehe jetzt dort hin und irgendwann hole ich euch weg, von dieser sündigen Welt zu mir.“ Aber jetzt antwortet ganz anders: »**Es steht euch nicht zu, Zeitspannen und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater festgelegt hat und über die er allein entscheidet.** (Vers 8b) Die Antwort von Jesus ist liebevoll, weil es ein: „Ja, aber...“ oder ein „Jein“ ist. Wenn wir kurz heraus zoomen und die Apostelgeschichte als Ganzes betrachten, dann macht Jesus hier deutlich: Das neue Reich hat schon angefangen. Das wird nicht in ferner Zukunft einmal kommen. Aber es ist auch noch nicht vollendet und wann dies geschehen wird, weiss alleine der Vater im Himmel. Jesus ist jetzt schon der König über Himmel und Erde, dem alle Macht gehört. Die Auffahrt von Jesus in den Himmel ist als eigentliche Inthronisierung zu verstehen. Er kehrt als König in den Himmel zurück. Und nicht wir werden in den Himmel, sondern der Himmel kommt zu uns und ist jetzt schon da. Das Reich von König Jesus ist bereits angebrochen, aber es ist noch nicht für alle sichtbar und abgeschlossen. Jesus muss hier also die klaren Vorstellungen und Erwartungen der Jünger etwas zurecht rücken.

Sprechen wir von unseren Vorstellungen wie Gott wirken sollte, in unserem Leben oder in unserem Umfeld. Was erwarten wir von Gott? Es gibt die einen, die klare Vorstellungen haben, dass Gott durch gewisse Methoden wirkt, wie einen Glaubenskurs oder dadurch, dass wir auf die Strasse gehen oder ähnliches. Andere wiederum haben die Vorstellung, dass Gott hauptsächlich durch Wunder wirkt. Der Gedanke dahinter: Wenn Gott nur das eine oder andere grosse Wunder tun würde, dann würde sich alles ändern und Menschen würden ihn erkennen. Was denkst du? Wie stellst du dir vor, dass Gott in unserem Umfeld wirkt? Das sind alles keine falschen Dinge, gewisse Methoden oder das Gebet um Wunder usw. Aber Jesus und sein Reich sind grösser als unsere Vorstellungen und Erwartungen. Und Jesus sagt auch zu uns: Ja, aber... Jesus will unseren Blick ins Unsichtbare wenden. Er will uns das zeigen, was er noch bereit hält, seine Schätze und Möglichkeiten sind grösser als wir.

☞ Grösser als mein Leben

Grösser als ich bedeutet als Zweites: Grösser als mein Leben. Jesus gibt seinen Jüngern einen Auftrag für diese Zwischenzeit, solange bis seine Herrschaft für alle sichtbar werden wird. Sie sollen Zeugen sein für diesen neuen König. Sie sollen bekanntmachen, dass es einen neuen Herr gibt über Himmel und Erde. Das Wort, das hier gebraucht wird, hat später unser Wort ‚Märtyrer‘ gegeben. Aber ursprünglich hiess einfach Zeuge sein. Wenn wir weiterlesen in der Apostelgeschichte, merkt man aber schnell, dass das Zeuge sein, auch mit grossen Leiden verbunden ist. Im Kapitel 6 lesen wir von Stephanus, der als erster Märtyrer in die Geschichte einging. Für Juden zur Zeit von Jesus war es nicht unbekannt, dass Menschen für ihren Glauben sterben würden. In der Zeit der Makkabäer (ca. 200 v.Chr.) gab es auch Märtyrer, die grosse Leiden für ihre Überzeugungen auf sich nahmen. Jesus deutet hier (wie auch an anderen Stellen in den Evangelien an), dass Opfer und Leiden zum Reich Gottes auf dieser Welt dazu gehören.

Vor Jahren habe ich einen Kommentar zum Radsportler Jan Ulrich gehört. Der Journalist meinte dort, dass Ulrich so erfolgreich sei, weil er eine hohe Leidensbereitschaft habe. Und tatsächlich kann ich nur staunen, welche unglaublichen Leiden diese Radrennfahrer auf sich nehmen. Was bringt es, diese steilen Berge hinaufzufahren? Einfach damit man auf der anderen Seite wieder runter kann? Es gibt noch viele andere Beispiele von Menschen, die Opfer auf sich nehmen. In den Ferien in Barcelona ist mir aufgefallen, dass am Strand mittlerweile fast alle Tattoos haben. Zum Teil den ganzen Rücken voll. Ich dachte mir, warum tun sich das die Menschen an? Was ist mit den Schmerzen beim Stechen des Tattoos? Und dann sah ich noch eine Frau, die hatte ein frisches Tattoo und das ganze Bein mit Plastikfolie umwickelt und das bei über 30°! Auch wir alle haben bestimmt schon grosse Opfer gebracht. Zum Beispiel wenn wir für eine Prüfung lernen müssen oder wenn wir ein berufliches Ziel erreichen wollen, dann nehmen wir Überstunden usw. in Kauf. Oder wenn Frauen ihre Kinder auf die Welt bringen, ist das ein grosses Leiden und trotzdem machen sie es.

Was ich beobachte: Menschen sind zu grossen Opfern und zu grossem Leiden bereit, wenn es das Ziel Wert ist für sie. Wenn Menschen denken, dass das Ziel erstrebenswert

ist, dann machen sie alles dafür. Sie lassen sich stechen, sie trainieren wie wahnsinnig, sie arbeiten die ganze Nacht usw.

Wenn Jesus andeutet, dass Zeuge sein auch mit Opfern und Leiden verbunden ist, dann finden wir das unangenehm und man sagt es nicht gerne von der Bühne herunter. Aber die Frage ist, ob wir das Ziel als so erstrebenswert anschauen, dass wir auch für Entbehrungen bereit sind? Der Auftrag von Jesus und seinem Reich ist grösser als wir und sie sind grösser als unser persönliches Leben. Es ist ein weltweites Projekt, um Heil, Hoffnung, Liebe, Freude und Frieden in diese Welt zu bringen. Es ist die beste Sache, in die wir unser Leben investieren können. Erst wenn wir das verstehen, dann sind wir auch gerne bereit Unannehmlichkeiten auf uns zu nehmen.

Was kann Opferbereitschaft in unserer Zeit bedeuten? Es kann bedeuten, dass wir komisch angesehen werden für unseren Glauben. Aber das noch grössere Opfer heute ist die Zeit. Ich finde das nicht einfach. Es kommt in meinem Alltag immer wieder vor, dass ich von allem möglichen unterbrochen werde, Begegnungen mit Menschen, Telefonanrufe oder kurze Besuche. Da muss ich immer wieder entscheiden, dass diese Unterbrechungen nicht negativ sind, sondern Chancen anderen zu dienen, zu helfen oder selbst ermutigt zu werden. Es kann ein Opfer sein, dass wir verfügbar sind für andere und vor allem für Gott selbst. Aber genau in diesem Opfer werden wir so richtig und vollständig lebendig werden.

§ Grösser als meine Welt

Als Drittes wollen wir uns noch anschauen, dass „grösser als Ich“ auch grösser als meine Welt bedeutet. Wir alle leben in einer eigenen Welt, unserer Lebenswelt. Die umfasst unseren geographischen Standort, unsere Erfahrungen etc. Jesus zeigt seinen Jüngern, dass sein Reich grösser ist als ihre bisher bekannte Lebenswelt. Er sagt ihnen, dass sie seine Zeugen sein werden **in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und überall sonst auf der Welt, selbst` in den entferntesten Gegenden der Erde. (Vers 8c)**

Diese Aussage müssen wir auf zwei verschiedenen Ebenen betrachten. Offensichtlich gibt es hier eine geographische Dimension. Die Jünger wurden beauftragt, die Grenzen ihres bekannten Territorium zu überwinden und in die nähere und die weitere Umgebung hinauszugehen. Diese geographische Dimension ist bis heute geblieben. Noch immer braucht es Leute, die bis ans Ende dieser Welt gehen, um dort Zeugen zu sein für den auferstandenen Jesus. Und auch aus unserer Kirche sind Menschen diesem Auftrag gefolgt und in entlegene Gebiete und zu unerreichten Völker gegangen. Wenn wir diesen Auftrag aber nur geographisch verstehen, dann ist die Gefahr, dass wir denken, dass dies nur die speziell abenteuerlustigen Christen anspricht. Die grosse Masse gibt sich zufrieden in Jerusalem zu bleiben.

Die zweite Dimension ist eine innere oder geistliche Dimension. Jesus spricht mehr an, als nur das geographische hingehen. Wir müssen verstehen, dass es für diese ersten Juden genauso schwer war, wie für uns, die eigene Lebenswelt zu verlassen. Ist euch auch schon aufgefallen, wie viel Gedanken wir uns über uns selbst machen? Oder anders formuliert, wie egoistisch wir sind? Wir fragen immerzu, ob es für uns stimmt und ob wir auch wirklich zufrieden sind usw. In den Ferien wurde mir das schlagartig

bewusst, als ich mich aufregte, dass wir nicht so schnell vorwärts kamen, weil Noemi furchtbare Rückenschmerzen hatte. Aber ich hatte vor allem Mitleid mit mir selber, weil es nicht so lief, wie ich gerne wollte. Die grosse Gefahr hier ist, dass wir zu lange in Jerusalem bleiben. Das steht für unsere Wohlfühlzone. Vielleicht unsere Gemeinde und der Gottesdienst wie wir ihn kannten oder unsere Kleingruppe. Wir hatten am Montag das Abschlussessen unserer Kleingruppe und es ist schade nicht mehr mit allen von diesen Leuten zusammen zu sein. Aber wir wollten einen bewussten Schritt tun, um Raum zu schaffen für neue Leute. Jerusalem ist auch der Ort, wo wir die Erwartung haben, dass immer andere in mich investieren müssen.

Darum ist es immer wieder konsequent nötig, auch geistlich von Jerusalem wegzugehen. Judäa steht für unsere nächste Umgebung. Für unsere Nachbarn, aber auch für unsere Kinder. Darum investieren wir konsequent als Kirche in unsere Kinder- und Jugendarbeit. Diese Arbeit ist nicht nur, dass die Kinder ruhig sind, während dem Gottesdienst, sondern es ist eine Investition in die nächste Generation, die nach uns am Reich Gottes bauen werden. Darum nennen wir diesen Arbeitsbereich auch neu ‚Next Generation‘, nicht weil alles heute Englisch sein muss, sondern weil uns die nächste Generation im Blick haben wollen. Samaria wiederum war das Land wo das von den Juden gemiedene halb-jüdische Volk wohnte. Das könnte heute für die Menschen mit Migrationshintergrund bei uns stehen, aber auch für jene Leute, die keine Ahnung mehr von Jesus und dem Glauben haben. Es ist wichtig, dass wir unsere Gottesdienste und Veranstaltungen auf diese Menschen ausrichten. Hingehen beginnt bei unserem Denken und ist genauso eine geistliche wie ein geographische Frage.

Grösser als ich bedeutet, dass Jesus und sein Reich grösser sind als meine Welt und Wohlfühlzone. Er fordert uns immer wieder auf, Jerusalem zu verlassen und uns in diese Welt zu stürzen.

§ Schluss

Der eine oder andere mag jetzt denken, dass das hohe Ansprüche sind und nicht so einfach umzusetzen. Ich weiss. Und dem einen oder anderen wird auch aufgefallen sein, dass ich einen Teilvers weggelassen habe bis jetzt. Aber ich habe gedacht, ich bringe das Beste zu Schluss.

Bevor Jesus seinen Jüngern den Auftrag gibt Zeuge zu sein, sagt er: **Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein (Vers 8a)**. Gott selbst, der Heilige Geist, wird uns die Kraft geben, die wir für ein Leben brauchen, das grösser ist als ich. Wenn wir denken, dass uns die Kraft fehlt, dann ist hier der Ort, wo wir beginnen müssen. Und dann sagt Jesus noch, dass wir befähigt werden. Er sagt nicht, dass wir mal probieren können. Nein, er sagt, das kommt gut mit euch. Ich traue euch zu, meine Zeugen zu sein.

Und diese grosse Zusage bringt zwei Sachen in unser Leben. Eine Gelassenheit, dass das Reich Gottes nicht von mir abhängt. Der Heilige Geist gibt die Kraft und ist der Regisseur. Es wird gut kommen, versprochen. Aber gleichzeitig weckt der Umstand,

dass Jesus uns so etwas grosses zutraut auch die Dringlichkeit für den Auftrag. Wir sind aufgerufen überall wo wir sind, in der Schule, zu Hause, an unserem Arbeitsplatz, in unserer Nachbarschaft, in den Vereinen usw. Leben und Liebe in unsere Umwelt hineinzusprechen und hineinzubringen.

Und egal, wo wir ernüchert sind, von den letzten Monaten oder Jahren, lasst uns eine neue Erwartung haben, dass Gott seine Kraft und seine Gegenwart in dieser Stadt zeigen möchte. Lasst uns die Erwartung haben, dass Gott grösser ist als unsere Vorstellungen.